

Großherzog Henri im Land der aufgehenden Sonne

JAPAN Drei Tage Business, Networking und Kaiserhaus

Von Dhiraj Sabharwal, zz. in Tokio

Großherzog Henris Staatsvisite in Japan hat heute begonnen. Treffen mit der Businesswelt und dem Kaiserhaus stehen im Mittelpunkt. Die Minister Schneider, Asselborn und Gramegna haben alle Hände voll zu tun.

Eine rund 50-köpfige Delegation, drei Tage volles Programm und uferlose Protokollvorschriften, die bis zur Farbe des Regenschirms reichen: Großherzog Henris Staatsvisite im Land der aufgehenden Sonne fällt nicht in die Kategorie Routine. Alleine das Treffen mit dem kaiserlichen Ehepaar wurde über Monate minutiös vorbereitet. Dies zeigt sich aber auch inhaltlich beim Blick auf die Minister, die ihn begleiten. Vizepremier und Wirtschaftsminister Etienne Schneider (LSAP), Außenminister Jean Asselborn (LSAP) und Finanzminister Pierre Gramegna (DP) sind in Japan mit an Bord.

Aufgabenverteilung

Die Aufgabenverteilung liegt auf der Hand. Asselborn trifft etwa seinen japanischen Amtskollegen Taro Kono und hält an der Sophia-Universität in Tokio eine Rede zur aktuellen Lage der Europäischen Union. Besonders wild: Es handelt sich um eine japanische päpstliche Privatuni in kirchlicher Trägerschaft, deren Vizepräsident niemand anders als Erzbischof Jean-Claude Hollerich war. Hollerich ist ebenfalls Teil der Delegation von Großherzog Henri. Ob Asselborn durch seine Präsenz eine göttliche Eingebung beim Vortrag hat, wird sich noch zeigen. Während der Außenminister in vielen Ländern der „door opener“ für Business-Deals ist, überlässt er bei dieser Reise anderen die Wirtschaftsdossiers.

„Major Tom“

Wirtschaftsminister Etienne Schneider und Finanzminister Pierre Gramegna hal-

ten jeweils beim „Luxembourg-Japan Business Forum“ eine Rede, die luxemburgische und japanische Handelskammer werden eine Absichtserklärung unterschreiben. Das Gleiche gilt für „CHAMP cargosystems S.A.“ und „Japan Airlines“. Für Schneider dürfte vor allem die Visite des „JAXA Tsukuba Space Center“ interessant sein. Der Wirtschaftsminister wird wegen seines Herzensprojekts „Space Mining“ von einigen „Major Tom“ genannt. Das visionäre Projekt polarisiert. Schneider hatte bereits in einem *Tageblatt*-Interview verraten, dass er diesen November ein Space-Mining-Abkommen mit Japan unterschreiben wolle. Ob es dazu kommt, ist zu diesem Zeitpunkt noch unklar. Seit April hat Schneider das Tempo in Sachen Space Mining erhöht und versucht, das Projekt wohl noch vor den nächsten Wahlen auf die Beine zu stellen und möglichst viele Partner zu mobilisieren.

Der Informelle

Finanzminister Pierre Gramegna wird wiederum vor allem bei informellen Treffen Kontakte knüpfen und für Luxemburgs Interessen werben. Offiziell ist die Unterzeichnung einer Absichtserklärung zwischen dem „Luxembourg House of Financial Technology“ (LHoFT) und der „Japan Fintech Association“ in seiner Anwesenheit vorgesehen. Das Gleiche gilt für die Unterzeichnung einer Absichtserklärung zwischen Cargolux und Nippon Cargo Airlines.

Die Flugangst

Großherzog Henri wird seinerseits von Prinzessin Alexandra begleitet und trifft bereits am Montag Kaiser Akihito sowie Kaiserin Michiko. Es ist ebenfalls ein Treffen und Abendessen mit Premierminister Shinzo Abe vorgesehen. Großherzogin Maria Teresa nimmt nicht am Staatsbesuch teil. Als offizieller Grund wurde Flugangst genannt. Die Großherzogin habe schon oft versucht, ihre Flugphobie zu überwinden, leider ohne Erfolg.

Protokoll? Nö.

Während Großherzog Henri wie so ziemlich die meisten Staatsoberhäupter für sein höfliches Auftreten bekannt ist, gibt es auf der anderen Seite des Atlantiks ein irritierendes Gegenbeispiel: US-Präsident Donald J. Trump. „The Donald“ ist vor allem darum bedacht, der Welt zu zeigen, was für ein toller Hecht er doch ist, wobei sein Macho-Gehabe eigentlich nur seine komplette Unsicherheit überspielen soll. Bestes Beispiel: Auch Trump traf dieses Jahr den japanischen Kaiser Akihito. Er schüttelte dem 83-jährigen Kaiser, der wesentlich kleiner und schwächer als er ist, bei der Begrüßung nur die Hand und neigte den Kopf leicht. Mehr nicht. Die Geste, die dem Protokoll des japanischen Kaiserhauses eigentlich entspricht, ist das Verbeugen mit dem ganzen Oberkörper. Trumps Vorgänger Barack Obama hatte das japanische Kaiserpaar 2009 besucht und sich ans Protokoll gehalten. Dafür erntete er heftige Kritik von den Republikanern, weil sie der Meinung waren, dass ein US-Präsident sich nicht in anderen Staaten den landesüblichen Sitten zu beugen habe. America first ...

Nordkorea

Wie Südkorea ist Japan ein zentraler militärischer US-Alliiertes in Asien. Das Land sieht Nordkorea als große Bedrohung. Mehrmals flogen nordkoreanische Raketen bei Tests in japanische Gewässer oder sogar über Japan hinweg. Mittels Raketenabwehrsystemen versucht Japan, sich zu schützen. Zudem nimmt der rechtskonservative Ministerpräsident Shinzo Abe Nordkorea zum Anlass, um von der rein defensiven Militärdoktrin des Landes abzurücken. Mit nationalistischen Tönen und Säbelrasseln pocht er auf eine aggressivere Militärpolitik.